

Zusehen, wie etwas verschwindet

Ultra ist die Theatercrew, die mit wenigen Mitteln besondere Bühnensituationen kreiert. Sie gleichen mehr einer Performance als einem Schauspiel. Mit «*Wolken*» inszenieren sie ein visuell-akustisches Geschehen, das sich dem Flüchtigen und Unfassbaren widmet.

«Etwas schaffen, das vergeht»: Das zieht sich wie eine Leitidee durch die neuste Produktion von Ultra. Im letzten Stück hatte sich die Crew mit dem Wind befasst, jetzt beschäftigt sie sich mit Wolken. Der quasi-meteorologische Zusammenhang der beiden Stücke ist eher zufällig. «Bei Wind gingen wir von der Einsamkeit aus und dem Solo als Arbeitsmethode. Der Wind wurde eine geeignete Metapher dafür», sagt Nina Langensand. Bei der neuen Produktion «*Wolken*» sei es gerade umgekehrt: «Hier stand von Anfang an das Phänomen Wolken im Mittelpunkt, für das wir nun Ausdrucksweisen entwickeln.» Fest stand immer: «Wir machen ein Stück, das Wolken visualisiert und vertont.»

Bei unserem Probebesuch gleicht der Bühnenraum einer Werkstatt zwischen Schreinerei und Science-Fiction-Labor. Werkzeuge, Schläuche, Kabel, Computer, Sachen liegen herum. Mitten im Raum steht ein Kubus, ein Objekt aus Holz und Glaswänden. Auf diese magische Box wird sich im Verlauf des Abends die Aufmerksamkeit fokussieren. Es erforderte eine längere Recherche, bis Ultra dank Unterstützung der Transsolar Energietechnik GmbH in Stuttgart ihre Wolkenmaschine entwickeln konnte.

Ultra verschränkt in ihrem Stück die visuelle Wolken-Ebene mit Musik und Text. Martin Bieri hat Gedichte geschrieben, die zusammen mit der Musik von Orpheo Carcano (Synthesizer, Field Recordings) und Thomas Köppel (Elektronik) die Wolken-Soundscape formieren. Köppel arbeitet mit dem Audioverfahren der granularen Synthese, wo einzelne Klänge tausendfach zerstückelt und neu zusammengesetzt werden können, was an die Millionen von kondensierten Wasserstoffmolekülen denken lässt, die eine Wolke bilden.

Verspielte Theatergruppe

Die Wolke ist mit vielen Emotionen und Assoziationen zur Malerei, Kunst oder Philosophie besetzt. Im digitalen Zeitalter ist die «cloud» omnipräsent und doch nicht fassbar: ein virtuelles Reservoir mit unvorstellbaren Datenmengen, die unseren Alltag bestimmen. Wolken tauchen am Himmel auf und ziehen vorüber. Kaum hat man sie optisch erfasst, haben sie ihre Gestalt verändert. Ihre Ränder sind extrem instabil. Von dieser Unfassbarkeit ist Ultra fasziniert. «Um diesen Augenblick geht es, in dem etwas da ist. Und um das Davor und Danach.»

Schon die bisherigen Produktionen haben gezeigt, dass Ultra kein herkömmliches Sprechtheater serviert, in dem Schauspielerinnen

und Schauspieler entlang von narrativen Strängen eine Geschichte aufzäumen. Stattdessen wird ein bildnerisch-atmosphärischer Zugang zu einem Thema gesucht und entwickelt. Bild, Erscheinung, Eindruck, Rhythmus, Atmosphäre und Verhältnis sind die Stichworte, nach denen die Ultra-Crew ihre Stücke baut. Mit einfachen Mitteln soll die «Magie des Theaters» entstehen. Vielleicht ist die Theatergruppe mehr verspielt, als dass sie spielt.

Verloren in der Wolke

Die vier Kunstschaffenden haben sich auf ihrer Wolken-Recherche quer durch die Literatur gelesen, viel diskutiert, Querbezüge assoziiert, Szenarien entwickelt. Die Sätze und Erkenntnisse, die sie in ihrem ausführlichen Dossier zum Phänomen Wolken festhalten, offenbaren immer wieder die Flüchtigkeit des Moments, die permanente Veränderung. Aber auch eine Unmöglichkeit, dem Phänomen gerecht werden zu können. Trotzdem nähern sie sich ihm. Hier beginnt Kunst.

In diesem Paradox ist auch das Publikum eine Mitspielerin. «Wir versuchen, die Sinne der Zuschauenden zu öffnen», sagt Martin Bieri. Welche Gedanken laufen ab, wenn Schönheit entsteht und sich sofort wieder auflöst? Was macht Vergänglichkeit mit uns? Die Ultra-Macherinnen und -Macher erinnern an die soziale Komponente von Kunst: dass jeder Zuschauer, jede Zuschauerin aufgrund der persönlichen Codierung eine ganz eigene Beziehung zur Wolke herstellt. «Und trotzdem sitzt man zusammen im gleichen Raum», wie Thomas Köppel sagt.

Auch Nina Langensand hat ein Bild, wenn sie an die mögliche Wirkung des Stücks denkt. Sie fände es schön, wenn sich die Zuschauerinnen und Zuschauer mit der Wolke etwas verlieren würden. «Wie eine Wandergruppe, die plötzlich in einen Nebel gerät – und alles ist anders.»

Pirmin Bossart

Ultra: *Wolken*, DI 17., DO 19., FR 20. und SA 21. April, jeweils 20 Uhr, Südpol, Luzern

Am DO 19. April Konzert von Biblioteq Mdulair» (Emma Souharce / Daniel Maszkowicz) im Anschluss an die Aufführung